



Ein Arzt untersucht im Olgahospital des Klinikums Stuttgart ein Kind. Die Kinderkliniken im Land leiden unter Personalmangel und hohen Patientenzahlen.

„Es brennt richtig“

Medizin Die Kinderkliniken im Land arbeiten Tag für Tag am Rande der Überlastung. Besonders große Sorgen macht Experten der Blick in den Herbst und Winter – dann werde man „nicht mehr handlungsfähig“ sein. *Von David Nau*

Wenn Andreas Artlich morgens zum Dienst kommt und sich die Zahl der Neuaufnahmen in der Nacht anschaut, kann er schon ganz gut vorhersagen, wie stressig der Tag werden wird. An diesem Morgen liegen auf den Stationen der Kinderklinik in Ravensburg bereits sieben Patienten mehr als die Personalkapazitäten eigentlich zulassen. Für die Ärzte in der Notaufnahme dürfte es ein stressiger Tag werden: „So sind wir in der Notfallversorgung nicht mehr voll handlungsfähig“, sagt Artlich, Chefarzt der Ravensburger Kinderklinik.

Es ist eine unguete Kombination, mit der die Kinderkliniken in Baden-Württemberg gerade zu kämpfen haben. Einerseits kommen trotz abgeflauter Corona-Zahlen weiterhin sehr viele kleine Patienten in die Notaufnahmen im Land, andererseits spitzt sich der Personalmangel in der Pflege immer weiter zu. Ärzte und Pflegekräfte kommen so zusehends an ihre Grenzen.

„In so gut wie jeder Kinderklinik in ganz Deutschland können jeden Tag eigentlich vorhandene Betten nicht betrieben werden, weil das Pflegepersonal fehlt“, sagt Artlich, der auch Vizepräsident des Verbands Leitender Kinder- und Jugendärzte und Kinderchirurgen ist.

Das hat auch Folgen für die Patientinnen und Patienten und deren Familien. „Grundsätzlich gilt für uns die Hilfeleistungspflicht, das hat für uns die höchste Priorität. Wir schicken niemand aus der Notaufnahme nach Hause, weil wir kein Bett mehr haben“,

sagt Artlich. Müsse ein Patient unbedingt behandelt werden, beginne aber die große Suche nach einem Bett. Dann telefonieren Artlichs Mitarbeiter umliegende Kliniken ab, um den Patienten dort unterzubringen. Das kann bedeuten, dass ein Kind aus Ravensburg auch mal in Ulm behandelt wird. „Das ist für die Familien desaströs und auch für uns als Ärzte zunehmend peinlich, was wir den Kindern und ihren Eltern zumuten müssen. Zudem verzögert sich die Versorgung natürlich.“

180 statt 80 Patienten pro Tag

Ähnlich ist die Lage auch im Olgahospital in Stuttgart, dem größten Kinderkrankenhaus Deutschlands. „Die Zahl der Patienten ist in den vergangenen Wochen deutlich gestiegen“, berichtet Jan Steffen Jürgensen, medizinischer Vorstand des Klinikums Stuttgart, zu dem das Olgahospital gehört. Es sei eine „verstärkte Inanspruchnahme der Kindernotaufnahme“ zu verzeichnen. „In den letzten Wochen wurden Spitzenwerte von über 180 kleinen Patienten pro Tag behandelt“, sagt Jürgensen. „Das sind historische Höchstwerte.“ Normalerweise würden im Olgahospital pro Jahr um die 30 000 Patientinnen und Patienten in der Notaufnahme versorgt, im Schnitt also etwas über 80 pro Tag.

Als Grund für die hohe Zahl an Patienten führt Jürgensen Infekte an, außerdem habe man durch die Corona-Pandemie noch immer eine „Bugwelle“ teils mehrfach verschobener Operationen abuarbeiten. „In einigen Klini-

ken wie der Kinderorthopädie reichen Wartelisten und Termine bis zum Jahresende.“ Zudem höre man auch immer wieder Klagen von Eltern über Engpässe in den Kinderarztpraxen, was zu „eigentlich vermeidbaren, ersatzweisen Vorstellungen in der Notaufnahme“ führe.

Schuld daran, dass die Kapazitäten in der Kinderheilkunde langsam ans Limit kommen, haben aber nicht nur die hohen Patientenzahlen. Auch der Mangel an Pflegekräften spitzt sich immer weiter zu. Im Olgahospital sind beispielsweise 25 Vollzeit-Pflegestellen unbesetzt, verschärft wird die Situation noch durch Ausfälle wegen Corona-Infektionen. In der Ravensburger Kinderklinik fehlen mindestens zehn Vollzeitstellen. Der Grund dafür, dass die Kliniken nun vermehrt Betten nicht mehr betreiben können, sind neue Personaluntergrenzen, die seit Ende 2021 gelten. Grundsätzlich hält Artlich

„In so gut wie jeder Klinik können Betten nicht betrieben werden, weil Personal fehlt.“

Dr. Andreas Artlich
Chefarzt Kinderklinik Ravensburg

Auch finanzielle Defizite machen Probleme

Probleme macht den Kliniken im Land auch die Finanzierung. „Kinderkliniken zu betreiben, ist für Klinikbetreiber in der Regel ein Minusgeschäft. Dies führt dazu, dass der Druck zu sparen, nochmal höher ist, als in Abteilungen anderer Fachrichtungen“, erklärt ein Sprecher der Ärztegewerkschaft Marburger Bund.

Denn für die Behandlung jedes Patienten bekommen die Kliniken einen pauschalen Betrag, je nach Diagnose. Das führt oft zu Defiziten, weil der Umgang mit Kindern und Eltern oft zeitaufwändig ist. „Jede Routineblutentnahme ist vergleichsweise anspruchsvoll, schon durch die zartere Anatomie“, erklärt Kli-

nikchef Jan Steffen Jürgensen. Zudem müsse man die Behandlung meist doppelt erklären: Einmal kindgerecht und einmal für die Eltern.

Regelmäßig zu viele Überstunden und die Überlastung des Personals seien deswegen leider keine Seltenheit, heißt es vom Marburger Bund.

diese für positiv. „Wir unterstützen die Einführung von Personaluntergrenzen, die ja eigentlich sicherstellen sollen, dass die Pflegekräfte nicht überlastet werden. In der Realität ist der Personalmangel aber dermaßen riesig, dass die Untergrenzen zu einer Verschlechterung der Versorgung führen. Es brennt richtig.“

Nach Angaben der baden-württembergischen Krankenhausgesellschaft (BWKG) ist das Thema landesweit ein Problem. „Die Situation in der Pädiatrie zeigt die Situation der Krankenhäuser insgesamt wie unter einem Brennglas“, sagt Hauptgeschäftsführer Matthias Einwig. „Noch nie war es so schwierig, freie Stellen in der Pflege zu besetzen.“

Einer Umfrage der BWKG zufolge gaben im November vergangenen Jahres 92,6 Prozent der Krankenhausgeschäftsführer im Land an, dass es schwierig sei, Pflegefachkräfte zu finden. Die neuen strenger Personaluntergrenzen hält die BWKG für einen „offensichtlichen Fehler“, der schnell behoben werden müsse.

Chefarzt Artlich bereitet vor allem der Blick in die Zukunft große Sorgen. Normalerweise ist es in der Kinderheilkunde in den Sommermonaten etwas ruhiger, weil die Infekt-Erkrankungen abnehmen. „Wenn aber schon im Juni die Notfallversorgung eigentlich nicht mehr funktioniert, werden wir diese im Herbst und Winter mit Sicherheit nicht mehr garantieren können“, sagt Artlich. Seine Prognose klingt düster: „Wir werden im Herbst und Winter nicht mehr handlungsfähig sein.“